



Amberg, den 12. Mai 1948.

an die
Vermögensverwaltung Amberg
Amberg.

E. SCH/DA.

Bericht

des Treuhänders, Rechtsanwalt Dr. Josef Schatz, Amberg,
über den Betrieb der Firma
Gebrüder Baumann, Staatl.-W. Milliarden, Amberg.

Allgemeines.

am 15.5.1946 übernahm ich als Treuhänder die Leitung und Aufsicht
über obigen Betrieb. Meine Ernennung als Treuhänder über das durch
Gesetz Nr. 52 gesperrte Vermögen der Firma Gebr. Baumann erfolgte
mit Vertrag vom 3.6.46 durch den PROPERTY CONTROL OFFICE FOR BAVARIA.

Zu meinem Amtsantritt waren die Betriebsleiter in Werk nicht
mehr tätig. Die Zahl der Arbeiterschaft betrug zu dieser Zeit etwa
250 Mann, die der Angestellten etwa 20 Personen. Ich mußte die ge-
samte kaufmännische und technische Leitung in meiner Hand vereinen,
sodann die bis zu jüngst beschäftigten Personen auf Grund des
Gesetzes Nr. 8 entlassen oder sonst irgendwie ausgeschieden waren.
Ich verließte mich, möglichst rasch den technischen Betrieb des
Werkes bis in seine Einzelheiten kennen zu lernen, sowie auch die
kaufmännische Abteilung mit ihren verschiedenen Sparten (Einkauf
und Verkauf, Einnahmebuchhaltung, Betriebsbuchhaltung, Lohnbuchhaltung)
zu erfassen. Es war für mich diese Erkenntnis auch der kleinsten
Dinge der Schlüsselpunkt meiner Leitung, da ich als alleinstehender,
selbstständiger und naturgemäß verantwortlicher Leiter in jedem Falle

in der Lage sein mußte, fallweise Entscheidungen treffen zu können, die einerseits den Bestimmungen der geltenden Gesetze, insbesondere der Militärregierungs-Gesetze, andererseits dem Wohl und der Wirtschaftlichkeit des Werkes entsprachen. Bei dieser meiner Arbeit fand ich die denkbar beste Unterstützung in der Person des seit Jahrzehnten in der Firma Gebr. Beumann als Klinkaufertätigen Herrn S i m o n, der vor allem die Versorgung des Werkes mit Kohle, Blechen und sonstigen notwendigen Stoffen aufrecht erhält.

In finanzieller Hinsicht stand mir Herr V e r n e r mit seinem umfassenden Sachwissen bestens zur Seite.

Ein besonderes Augenmerk richtete ich die ganze Zeit auf die Betriebsanlagen selbst, die von mir fast jeden Tag begangen und besichtigt wurden. Die im Werk beschäftigten Meister haben meine Anordnungen stets ausgeführt und wesentlich dazu beigetragen, daß der angelaufene Betrieb ohne Störung durchschalten werden konnte.

Das Zärtillierwerk bedurfte besonderer Überwachung, da ich keine Fachkräfte nur hatte und der als Zärtilliermeister tätige Herr B a u e r infolge des Gesetzes Br.8 lediglich als einfacher Arbeiter (mit Genehmigung der Mil. Reg.) arbeiten durfte. Herr Bauer hat trotz der Zurücksetzung und seiner Unfähigkeit als einfacher Arbeiter mir bereitwilligst Aufschluß über sämtliche Fragen, die die Verarbeitung des Zmaile, die Vorbereitungen der Masse (Mühleinrichtung) und die Abwicklung des Zärtillier-Prozesses betrafen, gegeben. Durch meine häufigen Besuche in diesem Werk war ich ger. bald selbst in der Lage, mindestens auftauchende Mängel im Laufe dieses Zärtillierbetriebes zu beobachten und zu beseitigen.

Bei meinem Amtsantritt waren neben dem Zärtillierbetrieb noch der Herdbau angelauft, während jenseits der Fabrikstraße das Sägewerk sich zu neuem schaffen unter der Aufsicht des Sägewerksteitors entwickelte. Seine Betriebsabteilungen waren ebenfalls von mir des öfteren in Augenschein genommen worden, um mich von der Art der Arbeit oder der Notwendigkeit von Änderungen zu überzeugen. Die in der Firma hergestellten Werke erhielten kleine Verbesserungen. Der Herd war stark gefragt und konnte gut abgesetzt werden.

Das Sägewerk wurde ausgebaut, Holzheute wurden abgebrochen und durch Steinbauten ersetzt. Der Maschinenpark im Sägewerk konnte durch günstige Kaufe und Anschaffungen ergänzt werden. Schließlich konnte das Sägewerk neben dem Holzschnitt als solchem seinen Betrieb wesentlich auf Holzwolle-Produktion, Möbelherstellung und Gargfertigung im Großen erweitert werden.

Ein zum Anhänger k. gehöriger Ofen wurde umgebaut, sodaß neben dem im Betrieb befindlichen noch ein weiterer Ofen in Reserve zur Verfügung stand.

Einsan seiner Stelle nutzlos gewordener Kamin wurde ganz abgetragen, ein anderer halb abgetragen und auf eine beachtliche Höhe neu aufgebaut, um auf diese Weise eine bessere Zug- und Lüftungsmöglichkeit für die Generatoren zu schaffen.

Im Werk selbst war bei meinem Amtsantritt die jetzige staatl. Erfassungsgesellschaft für Küstungsgut untergebracht, die neben 2 Büroflächen mehrere Tausend qm Bodenfläche in den Magazinen belegt hatte. Auch hier galt mein Augenmerk einer geordneten Sitzung dieser Mieterin in unserem Werksgelände, da ich das stete Anwachsen des Passanten- und Wagenverkehrs nicht zu einem ungeordneten Zustande und zwar aus Betriebs- und Sicherheitsgründen kommen lassen wollte.

Gegen Ende meiner Freihandschaft gelang es mir, wegen der immer mehr überhandnehmenden Schwierigkeiten einen Teil der STKG (Staatl. Erf. Ges.) auszulagern, sodaß das Transky-Magazin völlig für unsere Zwecke freiemacht werden konnte.

Im Laufe meiner Tätigkeit hatte es sich nicht vermeiden lassen, die gerade auf die Straßenseite freistehenden Räume der Kartuschenwerkstatt rationell zu belegen, um der Belegung mit unliebsamen oder dem Werk hinderlichen Betrieben zu entgehen. Zu diesem Zweck wurde die Handweberei, Amberg, als Mieter aufgenommen, die sich innerhalb unseres Werksgeländes, jedoch auf die eingeschlossenen Räume beschränkt, zu einem beachtlichen Betrieb entwickeln konnte. Der Betrieb umfaßt jetzt 80 Personen, womit gesagt werden soll, daß durch die Überlassung der verhältnismäßig kleinen Räume den ausgesiedelten Webern Arbeit und Brot vermittelt werden konnte.

Neben meiner ständigen Beaufsichtigung der Betriebsanlagen und des Maschinenparks, sowie der Arbeiter selbst, machte ich fast täglich in der einen oder anderen Abteilung der Verwaltung Tischproben, um mich von der Ernennungsfähigkeit der Arbeiten zu überzeugen. Rüttliche Nachprüfung der Kasse und unvermittelter Vortrag der einzelnen Sachbearbeiter in den Buchhaltungen konnte mich in der Überzeugung bestärken, daß die Zahl der Büroangestellten ausreichte und ein besonderes Misstrauen gegen die eine oder andere Person nicht am Platze war. Allenfallsig aufgetretene Mängel, die selbstverständlich wie in jedem Betrieb unabdinglich waren, wurden von mir sofort und eindeutig abgestellt.

Wirtschaftliches.

a) Eine Treuhandschaft erstreckte sich im Laufe meiner Tätigkeit nicht nur auf das Betriebsvermögen, sondern wurde auch auf das Privatvermögen zweier Teilhaber (Konz.Nat Georg Baumann und Hans Baumann) ausgedehnt. Diese Vermögenskontrolle wurde aber bereits vor Monaten wieder aufgehoben.

Die an die Treuhänder erlassenen Anordnungen und Weisungen der Militärregierung, die auf den diesbezüglichen Gesetzen fußen, hatte ich während meiner Treuhandschaft stets genausowenig beachtet. In dieser Hinsicht wurde ich mehrfach kontrolliert. Die erste Nachschau der geführten Geschäftsbücher und Prüfung des Kassenbestandes erfolgte im Mai 1946 durch den damaligen Leiter des Kreisbüros der Vermögensbeaufsichtigung. Vier Wochen später fand eine neuerliche vier-wöchentliche Prüfung der Bücher und Schriften durch einen Beauftragten für Treuhandbestellung und Überwachung statt, die sich auf den Zeitraum 1945 bis 31.Mai 1946 erstreckte. Der Jahresabschluß 1946 wurde im April 1947 durch den Konsistor der Außenstelle des Bayer.Landesamtes für Vermögensverwaltung und der des Jahres 1947 in den letzten Wochen geprüft.

Der Jahresabschluß 1945 wurde von mir im Juni 1946 unterschrieben und soll hier als Vergleichsgrundlage bei Beur-

teilung einzelner Bilanz-Positionen dienen. Im Übrigen sei auf seine im einzelnen gehenden Erläuterungen zum Jahresabschluß 1947 verwiesen.

Eine zum 31.5.1948 erstellte Übergabe-Bilanz wird mit diesem Bericht gleichzeitig in Vorlage gebracht.

Die erst allmonatlich, später vierteljährlich eingereichten Bilanzen und Berichte wurden mit der größten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit, sowie Ehrlichkeit erstellt.

b) Das Betriebsvermögen hatte am Schluß gegenüber dem Anfang der Treuhandschaft keine ungünstigen Veränderungen erfahren. Die Substanz des Betriebes ist erhalten geblieben. Wenn trotzdem einige Bilanzposten rückläufige Tendenzen aufweisen, so waren diese zeitbedingt. Sammelfeste Anschaffungen und die Ausführung größerer betriebsnotwendiger Reparaturen ließen sich wegen des bekannten Materialmangels nicht versinklichen. Das Anlagevermögen konnte sich daher nicht erhöhen, es veränderte sich vielmehr um die jährlichen Abschreibungen. Die Vorräte an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen, sowie die der Halb- und Fertigfabrikate haben sich kaum verändert. Die wertmäßige Veränderung des Lagers ist auf die Überbewertung der Bestände in früheren Jahren zurückzuführen.

Die Stammkapitalkonten der Teilhaber sind unverändert. Während die Teilhaber auf ihren Abrechnungskonten per 31. Dezemb. 1945 noch Guthabensalden hatten, weisen die Konten per 31.5.48 bei allen Komplementären Schuldsalden aus. Hier wirkten sich ausschließlich die hohen Steuern auf Grund des Kontrollratsgesetzes Nr. 12 und ein im Jahre 1945 abgebuchter Verlust (Dehrnachtslieferungen) aus.

In den Jahren 1946 und 1947 wurden zum Zwecke von Kapitalbildung Rückstellungen und Rücklagen zu Lasten des Gewinns in nemhafter Höhe gebildet. Diese betragen insgesamt RM 4.0.00.-, im Jahre 1945 kaum RM 80.00.-.

Die Verbindlichkeiten aus Warenlieferungen und Leistungen haben eine Erhöhung erfahren, dagegen konnte im Laufe seiner Amtszeit die Bankschuld von RM 501.000.- auf ca. RM 90.000.- abgebaut werden.

- c) Im September 1946 fand eine Buch- und Betriebsprüfung statt. Die Steueraufschlüsse betragen derzeit ca. RM 35.000.-, die bis 3.7.1948 gestundet sind. Z.zt. läuft noch ein Rechtsmittel wegen Nichterkennung von in der Bilanz 1946 vorgenommener Sonderabschreibung auf Anlagen und Gebäude, wofür die Entscheidung noch aussteht.
- d) Bei meiner Bestellung waren von der Firma Gebrüder Baumann verschiedene Pachtverträge abgeschlossen gewesen, die mit Genehmigung der Vermögensverwaltung von mir belassen wurden. Lediglich die oben erwähnte Handweberei wurde neu aufgenommen. Veränderungen im Miet- und Pachtzoll traten lediglich durch die Rückgabe einzelner Objekte, wie des oben erwähnten Transky-Magazins, ein.
Eine im Park bisher leerstehende Baracke wurde zu Wohnzwecken nach dem Rossacherweg (Baumann-Hilfshofsiedlung) vermietet.
- e) Transaktionen über DM 30.000.- wurden von mir in keinem Falle vorgenommen. Auch sind keinem Angestellten mehr als DM 200.- Monatsgehalt ausgezahlt worden.
- f) Nicht zu umgehen war, daß ein für den hergestellten Küchenherd erzielter Mehrerlös abgeführt werden mußte.
Viele eingefrorene Außenstände, darunter einige in ganz beträchtlicher Höhe konnten realisiert werden, so z.B. die Forderung Holtermann in Aachen mit DM 13.000.- und die der Sigla-erke, Ternberg, mit DM 12.000.- .
- g) Die von der Firma Gebr. Baumann am 15.Januar 1946 geltend gemachten Ansprüche aus der Anmeldung von Wehrmachtserforderungen in Höhe von ca. DM 445.000.- sind von der diesbezüglichen Dienststelle entsprechend den Leistungen der Militärregierung sachlich geprüft und registriert worden.
Hypotheken und Grundschulden haben sich nicht geändert. Desgleichen erfolgte während der Berichtszeit keine Eintragung ins Handelsregister. Lediglich wurde die Prokura des bereits bei meinem Antritt ausgeschiedenen Herrn Lippold gelöscht.
- h) Verschiedene Abteilungen der mil.zog., sowie das Arbeitsamt hatten verschiedentlich Kontrollen hinsichtlich Beachtung

des Gesetzes pr. 8 bzw. des Gesetzes zur Befreiung vom Nationalsozialismus und Militarismus; diese fanden ohne Bedeutungen statt.

i) Anlässlich des 1. Mai 1947 wurde langjährigen Betriebsangehörigen eine Treuprämie auszahlte.

Im September v.v. beging die Firma ihr 75-jähriges Jubiläum, aus dessen Anlaß allen jetzigen und früheren Betriebsangehörigen (Pensionären) ein Geldgeschenk ausgezahlt wurde.

k) im Sommer 1947 erfolgte eine Neu-Einstufung der Belegschaft in höher liegende Lohnklassen, was einer allgemeinen Lohn erhöhung gleich kam.

Personelles.

a) Komplementäre und Kommanditisten.

Das Verhältnis zu den Betriebsinhabern war ungetrübt. Die Herren waren stets bereit, mir bei den lebenswichtigen Fragen des Betriebes Auskunft zu erteilen und mir ihre Anschaung kundzutun. Schwierigkeiten wurden mir von den Seiten nicht bereitet.

Zohl glaubte Herr Dr. Werner Baumann in einigen Briefen mir entgegentreten zu müssen. Doch führe ich sein Vorgehen lediglich darauf zurück, daß er für die nun einmal notwendig geordnete Einsetzung einer Treuhandschaft nicht den nötigen Gleichmut aufbrachte. Ich habe auch hier versucht, ausgleichend zu wirken, um keinerlei Verstimmung auftreten zu lassen.

Im Verwaltungsgebäude selbst waren während der Zeit meiner Tätigkeit die Herren Kom.-Rat Georg Baumann und Herr Dipl.-Ing. Kurt Baumann mit ihren Familien untergebracht, die die nun einmal von der Militärregierung befahlene Entlassung aus dem Werk wegen der räumlichen Verbindung und dem täglichen kleinen Besuchern dort wappfinden mußten. Ich muß aber betonen, daß auch hier die Herren stets das nötige Verständnis bekundeten.

In Laufe des Jahres 1947 konnte ich Herrn Dipl.Ing.Kurt Beumann als Fach-Ingenieur für das Raillierwesen im Werk wieder gewinnen; er bedeutete mir eine hervorragende Unterstützung und vor allen auch Entlastung in technischen Fragen.

Nach der Entnazifizierung und der gesetzlich wieder zulässigen arbeitsmöglichkeit unterstützten mich die Herren durch ihre Mitarbeit aufs beste. Das gegenseitige Verhältnis zwischen den arbeitenden Herren und mir war stets harmonisch.

Der Ehemann der Kommanditistin, Frau S e h m e r, Herr Dr. Th. S e h m e r in Erlangen hatte verschiedentlich Ausstellungen in Bezug auf die Bilanz und steuertechnischen Belange, die z.B. auf eine überspitze Auffassung in diesen Dingen zurückzuführen war, andererseits aber durch gegenseitige Korrespondenz und durch geschickte Bezahlung der Steuerschulden dieser Kommanditistin beseitigt werden konnten.

b) Arbeiterschaft und Betriebsrat.

Das Verhältnis zur Arbeiterschaft war sehr gut. Durch meine häufigen Besuche an den Arbeitstätten, teilweise zur Nachzeit, hatte sich ein gegenseitiges Verstehen herausentwickelt, das bis zum Schluße anhielt. Es war mir jeweils im Herbst gelungen, durch Lieferungen von Gemüse und anderen unbewirtschafteten Nahrungsmitteln die Arbeiterschaft zusätzlich zu versorgen, was jeweils freudigst begrüßt wurde.

Im Sommer 1947 wurde eine Holzaktion durchgeführt, an der sich das Werk durch Freistellung von Arbeitern als Holzfäller und sonstige Zuwendungen beteiligte. Diese Aktion war allgemein anerkannt worden. Verschiedentlich hatte auch die Arbeiterschaft im Feierabendraus sich zu geselllichen Tanz und Unterhaltungsabenden zusammengefunden, an denen ich teilnahm und durch ermunternde Ansprachen das gute Einvernehmen förderte.

Es war unverkennbar, daß einige arbeiter wegen vergekommene Werkdiebstähle entlassen werden mußten, wofür aber von Seiten der Belegschaft jedes Verständnis gezeigt wurde.

Mit der Betriebsvertretung traf ich mich des öfteren zu Besprechungen, um einerseits die Anliegen der Arbeiterschaft

entge zu nehmen, auf der anderen Seite meine Leistungen mitzu- teilen. Auch das Verhältnis zum Betriebsrat war stets in Ordnung.

Ausklang .

Während meiner Tätigkeit erhielt das Werk einmal den Besuch des Direktors der Militärregierung und des Offiziers der Property Control, die sich lobend über den Betrieb und seine Einrichtungen, sowie über die Ausnutzung des Materials äußerten. Es sei hier nicht unerwähnt, daß sie die Verwendung von Abfallteilen zu Schuhbeschlägen als Symbol deutschen Aufbauwillens mit sparsamsten Mitteln bezeichneten. Am Schluß der Führung hatte ich in einem Raum die gesamten Erzeugnisse einzeln ausgestellt, die sie ob ihrer Sauberkeit der Anfertigung bei Fehlen hochwertiger Mittel (Mangel von Borax usw.) besonders bestaunten.

Vom 15. März 1946 bis zu meinem Abgang lag die kaufmännische und technische Leitung des Betriebes fest in meiner Hand, so galt, während dieser Zeit viele Schwierigkeiten zu überwinden, die mit Hilfe der Angestellten und Arbeiterschaft gemeistert werden konnten.

Neben den vielen Besprechungen und Konferenzen mit den Meistern, dem Betriebsrat und der mir unmittelbar verantwortlichen Ressortleitung, neben den vielen Gängen und meinen Verweilen im Emaillierwerk, Nordbau, Sägewerk oder Magazin, sowie der Stanzerei, Blechschniderei, Klopferei und Beizerei benützte ich die Abendstunden zur Prädigung der Post und sonstiger Eingänge. Dazu kamen die Besprechungen mit den Behörden, wie Finanzamt, Stadtrat, den Wirtschaftsämtern, sowie mehrmals Besprechungen bei den Landeswirtschaftsdienststellen in München. Von Zeit zu Zeit hatte ich Verhandlungen mit den zuständigen Personen der Vermögensverwaltung.

Mein Kille zielte darauf ab, den Betrieb in jeder Hinsicht ordnungsgemäß zu führen.

Meine Gedanken galten stets dem Werk, seiner Belegschaft und seinen Erzeugnissen.